

Schlüsselfiguren in der beruflichen Sozialisation

Auf den Spuren der betrieblichen Berufsbildner/innen

Von **Nadia Lamamra**, Leiterin Forschungsschwerpunkt Integrations- und Ausschlussprozesse, und **Carmen Baumeler**, nationale Spartenleiterin Forschung und Entwicklung, EHB

Die betrieblichen Berufsbildner/innen sind zentrale Figuren im dualen Berufsbildungssystem, doch stehen sie oft im Schatten. Die Arbeit, die sie für die Lernenden leisten, während sie im Unternehmen weiterhin produktiv tätig sind, ist jedoch sehr wichtig. Eine Untersuchung des EHB macht diese Personen sichtbar und verrät mehr über ihre persönliche Laufbahn und Motivation.

Wenn die Zugangsbedingungen zu einer Funktion auf Bundes- und Kantonsebene geregelt sind, ist der genaue Rahmen nicht scharf abgegrenzt. Diese Unklarheiten betreffen insbesondere die Rolle der betrieblichen Berufsbildner/innen. So sollen diese «die betrieblich organi-

sen, wenn dieses nicht mehr den eigenen Erwartungen entspricht. Betriebliche/r Berufsbildner/in zu werden, ist somit mehr als nur eine Funktion. Die Entscheidung kann neue Karrieren in der Berufsbildung eröffnen (berufliche Weiterentwicklung mit neuem Status) oder parallele Karrieren starten (Weiterentwicklung des Aufgabenbereichs ohne Statuswechsel).

Schlüsselpersonen mit geringer Anerkennung

Der relativ flexible Rechtsrahmen führt dazu, dass die offizielle Anerkennung (Status, Gehalt, Pflichtenheft, berufliche Entlastung) beziehungsweise die symbolische Wertschätzung der betrieblichen Berufsbildner/innen (Wahrnehmung ihrer Rolle durch die Mitarbeitenden oder die Hierarchie) oft nur gering ist. Die betroffenen Personen finden jedoch dadurch eine informelle Anerkennung und einen Sinn in ihrer Aufgabe, dass sie für sich die Vermittlung des Fachwissens und der Kernkompetenzen in den Vordergrund stellen – und ebenso die Beziehung zu den Lernenden. Als Garanten des Erfolgs des dualen Berufsbildungssystems gebührt diesen Ausbilderinnen und Ausbildern jedoch seitens der Unternehmen und der Gesellschaft ganz allgemein mehr Anerkennung.

Vom Nationalfonds finanzierte Studie

Die Daten zu den betrieblichen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern stammen aus einer vom EHB durchgeführten und vom Schweizerischen Nationalfonds SNF finanzierten Studie (Projekt Nr. 100017-153323). In diesem Rahmen hat ein Team, zu dem insbesondere auch Barbara Duc und Roberta Besozzi zählten, von August 2014 bis November 2017 80 Interviews und 35 Beobachtungen in Unternehmen aller Branchen durchgeführt. In den Westschweizer Kantonen wurden Informationen über 25 969 Berufsbildner/innen zusammengetragen. Ein internationaler Wissenschaftsausschuss hat das Projekt begleitet.

► www.ehb.swiss/project/betriebliche-berufsbildnerinnen-und-berufsbildner-und-ihre-schluesselrolle-bei-der



↑ Angehende Zimmerin und ihr betrieblicher Berufsbildner.

sierte Grundbildung erteilen» und «die Lernenden unterrichten». Wie wird man in diesem Kontext Berufsbildnerin oder Berufsbildner? Und weshalb?

Ob aus persönlicher Motivation oder auf Wunsch des Arbeitgebers: Die Entscheidung steht oft in Verbindung mit der eigenen (positiven oder negativen) Erfahrung als Lernende/r. Die Befragten erwähnten unterschiedliche Faktoren, die sie animierten: die «Berufung» sowie der Wunsch, Jugendliche auszubilden, zu begleiten und ihnen einen Beruf zu vermitteln. Es ist auch eine Möglichkeit, ein berufliches Umfeld zu erneuern oder zu verlas-